

MAJA N. VOLODINA (Hrsg.):

Mediensprache und Medienkommunikation

im interdisziplinären und
interkulturellen Vergleich

Mit einem einleitenden Beitrag
von Ludwig M. Eichinger

INSTITUT FÜR DEUTSCHE SPRACHE



Maja N. Volodina

Massenmedien und sozial-sprachliche Ökologie der Gesellschaft

„Ein fundiertes, breites Wissen über Medien und die Fähigkeit sich ihrer souverän funktional zu bedienen, sind Zielvorstellungen, die heute ebenso in den Überlebenskatalog gehören wie Frieden und saubere Umwelt. Medienkompetenz wird zur zentralen Aufgabe für geistige und soziale Ökologie unserer Gesellschaft“

Werner Faulstich (Hg.) (1994)

„Sprache, Gesellschaft und Sprachpflege (Ökologie und Sprache)“

Lev Skvorzov (1994)

Der deutsche Medienforscher Werner Faulstich (Faulstich (Hg.) 1994) stellte Medienkompetenz als zentrale Aufgabe für geistige und soziale Ökologie der Gesellschaft heraus. In demselben Jahr hat der russische Sprach- und Literaturwissenschaftler Lev I. Skvorzov aktuelle Probleme der Sprachkultur als linguo-ökologische Probleme bestimmt, die durch die Massenmedien verursacht werden (Skvorzov 1994).

Eine der ersten Definitionen des Begriffs „Ökologie“ geht auf Ernst Haeckel (1866) zurück, der ihn als ein Teilgebiet der Biologie deutete, das sich mit den Wechselwirkungen der Organismen und ihrer natürlichen Umwelt befasst.¹ Mit einem wachsenden Umweltbewusstsein verbreitete sich dieser Begriff weit über den engen naturwissenschaftlichen Rahmen der Biologie hinaus. Ökologische Erkenntnisse werden zunehmend auf gesellschaftliche Bereiche übertragen.

Das moderne Verständnis der Ökologie verlangt nicht nur Prognosen, sondern auch ernsthafte Maßnahmen, um das Verhältnis der Menschen zu ihrer natürlichen und geistigen Umwelt verändern zu können. Soziale Krisen z.B. müssen demgemäß als kulturelle Herausforderungen (im weitesten Sinne des Wortes) begriffen werden.

¹ Die Bezeichnung „Ökologie“ stammt aus dem Griechischen. Abgeleitet von den Worten *oikos* (= Haus) und *logos* (= Lehre) bezeichnet Ökologie die Wissenschaft von den Beziehungen der Lebewesen zu ihrer Umwelt (vgl. die Brockhaus-Enzyklopädie in 24 Bänden (Brockhaus 1996-1999)).

In diesem Kontext scheint die Untersuchung von medial bedingten Veränderungen, die einen erheblichen Einfluss auf die sozial-sprachliche Ökologie der Informationsgesellschaft ausüben, sehr aktuell zu sein.

Die wichtigste Besonderheit bei der Verwendung von Sprache in der modernen Welt liegt in dem Massencharakter der Kommunikation, in der Globalisierung von Informationsprozessen, in der stärkeren Einwirkung neuer Massenmedien auf den Menschen, wobei diese neuen Medien die „alten“ Formen und Möglichkeiten der Kommunikation neu strukturieren.

Medienwandel hängt generell mit tiefgreifendem Kulturwandel zusammen. Neue Medien verändern die gesellschaftliche Wirklichkeit und die kulturellen Praktiken des Umgangs mit Informationen, dadurch beeinflussen sie vor allem das gesellschaftliche Wissensmanagement (Kallmeyer/Volodina (Hg.) 2005, S. 9).

In der Geschichte der Kulturtheorien unseres Jahrhunderts wird Kultur als ein System kollektiv geteilten Wissens aufgefasst, mit dessen Hilfe Menschen ihre Wirklichkeiten entwerfen. Das soziokulturelle Wissen wird von konkreten menschlichen Kollektiven auf besonderen kommunikativen Wegen angeeignet, wobei alle Kommunikation mittels eines Mediums verläuft, das weder indifferent noch unschuldig ist. Massenmedien, die heutzutage zu „Lieferanten“ kollektiven Wissens geworden sind, verhalten sich bei weitem nicht indifferent zu dem, was sie zu vermitteln haben.

Laut Niklas Luhmann (1996) stellen die Massenmedien ein besonderes soziales System dar, das darüber entscheiden kann, was kommuniziert wird. Massenmedien erzeugen ihre eigene Realität, die in der modernen Gesellschaft die Wissensvorgaben ersetzt, welche ursprünglich durch Religion, die Weisen, etc. bereitgestellt werden: Es handelt sich um eine Realität der Beobachtung zweiter Ordnung, d.h. die Gesellschaft überlässt ihre Selbstbeobachtung dem Funktionssystem der Massenmedien.

Indem Mediensprache das soziale und kulturell-historische Gedächtnis akkumuliert, wird sie zur Produktion der Medientexte gebraucht, die eine lebenswichtige, strategische Rolle in der modernen Gesellschaft spielen können. Von großer Bedeutung ist dabei der sprachliche Gebrauch im medialen Diskurs.

Diskurs wird hier als verbal vermittelte Tätigkeit des Menschen in einer speziellen Sphäre betrachtet. Als Hauptkomponente soziokultureller Wechselwirkung verfügt der Diskurs über Einschränkungen, die durch eine konkrete Sphäre sprachlicher Tätigkeit bedingt sind. Gemeint sind:

1. Einschränkung eines bestimmten Kommunikationsgebiets;

2. Einschränkung von Teilnehmern entsprechender Kommunikation;
3. Einschränkung (oder Auswahl) der sprachlichen Mittel, die für eine Optimierung dieser Kommunikation nötig sind.

Die aufgezählten Einschränkungen verhindern aber nicht das produktive Zusammenwirken von lexikalischen Einheiten unterschiedlicher Sprachebenen im Kommunikationsprozess. Dabei unterscheidet man die Begriffe ‘Diskurs’ und ‘Text’ dadurch voneinander, dass der Diskurs sowohl als Prozess verbaler Tätigkeit als auch ihr Resultat verstanden wird, wohingegen der Text eben Resultat ist.²

Im *medialen Diskurs* (wie auch in jedem anderen) kann das Wort eine „relative Freiheit“ von den Regeln des Sprachsystems gewinnen (Volodina 2004).

Wenn das Sprachsystem als Gesamtheit von Möglichkeiten zu verstehen ist, die den konkreten Regeln einer Nationalsprache unterliegen und durch Gesetzmäßigkeiten gesteuert sind, so tritt die Norm als Realisierung des jeweiligen Systems auf, das von dieser Sprach- bzw. Kulurgemeinschaft akzeptiert wird. Das System bestimmt also, was in einer Sprache möglich und die Norm, was in einer Sprachgemeinschaft in gegebener Situation üblich ist. Nach der Meinung des russischen Sprachwissenschaftlers Michail V. Panov (1988) ist die Norm heute kein Verbot mehr, sondern eine Auswahl geeigneter Ausdrucksmittel. Gerade in den Massenmedien entwickeln sich aktive Prozesse der Veränderung der Sprachnorm sowohl in der deutschen als auch in der russischen Sprache.

Bei der Beschreibung der norm- und kulturverbreitenden Rolle der Medien geht es oft entweder um die wechselseitige Abhängigkeit von Medien- und Alltagskultur oder um kulturspezifische Stile (Löffler 1989).

Der Verfassertyp und der Sprachcharakter stellen die wichtigsten Parameter dar, welche die verschiedenen historischen Etappen der Zeitungssprache bestimmen. Der Begriff ‘Verfasser eines publizistischen Werkes’ wird dabei als stilbildende Kategorie publizistischer Texte definiert, was wiederum mit einer größeren Problematik verbunden ist, nämlich dem Verfasser als Verkörperung der wesentlichsten Stil- und Sprachtendenzen einer Epoche (Solganik 2001).

Norm- bzw. Stilbezug und Sprachpflege sind die bedeutendsten Themen der Mediensprachforschung. Besonders aktuell werden sie zu Zeiten tiefgreifender Veränderungen der sozial-politischen Bedingungen einer konkreten Gesellschaft, wenn es zu einer Veränderung aller (auch normsprachlichen) Werte kommt.

² Vgl. dazu Kibrik/Plungjan (1997).

Die Hauptthese des 1995 erschienenen Buches des russischen Medien- und Sprachforschers Vitalij G. Kostomarov „Der sprachliche Geschmack einer Epoche“ lautet *Demokratisierung und Liberalisierung* der russischen Sprache in den Massenmedien Anfang der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts, also in der Wende-Zeit. Zu den aktiven Prozessen der „Erneuerung“ der Mediensprache jener Periode zählt Kostomarov:

1. innersprachliche Entlehnungen,
2. außersprachliche Entlehnungen,
3. Wandlungen in der Wortsemantik,
4. neue Phraseologie.

Unter „innersprachlichen Entlehnungen“ versteht Kostomarov vor allem früher tabuisierte saloppe umgangssprachliche Elemente, Jargonismen und Dialektismen, die in den schriftlichen Texten der russischen Massenmedien nicht nur zulässig, sondern auch sehr gebräuchlich geworden sind.

Sehr ähnlich ist die Charakterisierung mancher Züge der deutschen Mediensprache im Buch von Werner Holly und Ulrich Püschel „Medienrezeption als Aneignung“ (Holly/Püschel (Hg.) 1993). Die Autoren nennen „4 Effekte“ der Mediensprache in ihrer Wechselwirkung mit anderen Bereichen der modernen Gegenwartssprache:

1. Popularisierung der Standardvarietät,
2. Normentoleranz in der gesprochenen Standardvarietät,
3. Bekanntschaft mit anderen Varietäten,
4. Multiplikation und Verstärkung einzelner sprachlicher Erscheinungen, insbesondere bei der Verbreitung des Wortschatzes und der schnellen Verbreitung neuer Wörter.

An dieser Stelle möchte ich auf die Effekte 2 und 4 etwas ausführlicher eingehen.

Zu den gesprochenen Standardvarietäten (oder nicht standardisierten Varietäten) werden in der Regel *Dialekt, Mundart, Regionalsprache, Soziolekt* und *Umgangssprache* gezählt. Regiolekte (Coseriu 1988) und Dialekte, die früher fast ausschließlich als stilistische- und/oder Authentizitätsausdrucksmittel in den „dialektfreundlichen Medientextsorten“ verwendet wurden, kommen heute (vor allem in den Lokalzeitungen) immer wieder zum Vorschein.

Üblich oder häufig sind Mundart-Plaudereien, oft in Wochenendausgaben mit tagesbezogenen Themen des lokalen Alltags oder allgemeineren Ereignissen, die aber das Lesepublikum oder bestimmte Teile davon berühren können: Kommunales z.B. im Zusammenhang mit Parteien, Wahlen, Gemeinderatsentschei-

dungen, Städtebau und Umweltproblematik, Kulturelles, Personalien etc. Die gleichen Themen können auch Gegenstand von Glossen, Polemiken oder Satiren sein. Die Sprachform ermöglicht es, eine Atmosphäre von Familiarität, Vertrautheit, sozialer Nähe zu schaffen [...]. Sie repräsentiert ein Stück alltags-sprachlicher Wirklichkeit, wirkt oft anschaulicher oder drastischer als die Hochsprache, lässt Aussagen zu, die im Rahmen der üblichen Berichterstattung und Kommentierung nicht möglich wären, weil sie entweder nicht beweisbar sind oder sonst *tabuisiert werden*. (Straßner 1993)

Auf der lexikalischen Ebene sind die Dialekte in Deutschland „für die Medien – sowohl im schriftlichen wie mündlichen Bereich – keine Alternative zur dominanten Standardsprache“.

Was aber die Aussprache betrifft, ist

[...] allgemein das einstige Ideal des ‘Bühnendeutsch’ aufgegeben worden, zunehmend wird regionale ‘Färbung’ der Aussprache bei Sprechern und Moderatoren *toleriert*. Diese *Liberalisierung* zeigt sich auch außerhalb der Medien etwa in der Entwicklung der Ausspracheregeln, wie sie z.B. von den neueren Auflagen der Duden-Grammatik (1998, aber bereits 1973, 1984) formuliert werden. (Burger 2005)

Von einer gegensätzlichen Tendenz zeugt die *Verbreitung von Fachtermini (Fachwortschätzen)* durch die Massenmedien. Termini, die im medialen Diskurs breite Anwendung finden, verlassen dadurch ihr „strikt begrenztes“ Gebrauchsfeld³ und werden zu „Vollmitgliedern“ der Standardsprache.

Laut Straßner (1999) hängt die Verwendung sprachlicher Mittel im hohen Maße von der Thematik der vermittelten Information ab. Die thematischen Wortschätze sind zum beträchtlichen Teil identisch mit Wortschätzen der Sachgebiete, über die berichtet wird. In den früheren Zeitungen wurden seitens der Berichtersteller keine besonderen Anstrengungen gemacht, die Texte *verständlich und leserfreundlich* zu gestalten.

Ganz anders verhält sich die Sache heute:

In den Medientexten wird in der Regel versucht, Unklarheiten, die durch das verwendete Vokabular entstehen können, zu vermeiden bzw. zu klären. Dies betrifft insbesondere das Vokabular der Experten. Fachtermini werden, soweit möglich, erklärt durch verschiedene Arten von Paraphrasierungen bzw. Definitionen. (Burger 2005)

Burger (2005) analysiert konkrete Techniken der Vermittlung von Fachwissen, die in den unterschiedlichen Medientexten gebraucht werden: lexikalische Erläuterungen, Reduktion der Komplexität, Personalisierung (Befragung von „Betroffenen“ – Kunden, Klienten usw.).

³ Bernard Shaw bezeichnete Terminologie als „Verschwörung von Eingeweiheten“.

Dabei ist offensichtlich eine gewisse Selektivität in Betracht zu ziehen: breite Anwendung finden nur Fachtermini, die in den jeweiligen Fachbereichen besonders aktuell sind. Kommunikative „Aktivität“ der Termini, ihre Gebräuchlichkeit im medialen Diskurs hängt also mit dem sozialen Auftrag zusammen (Volodina 2000).

Die Mediensprache gilt auch als *Spiegel und Verbreiter sprachlicher Neuerungen*. Nach Ulrich Schmitz „sind Medien Versuchslabore für sprachliche Innovationen“. Es wird dabei offenbar, dass die Massenmedien die Formen der Sprache nicht einfach realisieren, sondern modifizieren und neu konstruieren.

Zu den Innovationen besonderer Art gehören *mediale Metaphern*, die aufgrund von Realisierung des nationalen und internationalen sprachlichen Potenzials gebildet werden. Als markantes Mittel konzeptueller und emotionaler Bewertungscharakteristiken werden diese Metaphern sehr häufig von der Mediensprache in die Standardsprache „entlehnt“.

Bei der Erforschung der Sprache werden heute in der Regel drei Hauptkomponenten betrachtet: Texte, sprachliche Kompetenz von Kommunizierenden und das allgemeine Sprachsystem. Als die wichtigsten Existenzformen der Nationalsprachen gelten meist die Medien- und die Umgangssprache.

Gerade die Analyse von medialen Texten lässt konkrete Schlussfolgerungen hinsichtlich der Sprachkompetenz von Kommunizierenden und den aktuellen Entwicklungstendenzen der Standardsprache zu. In einer „Informationsgesellschaft“ fungiert die Sprache der Massenmedien als ein Modell (Karaulov 2001) oder ein alleiniges Muster der Nationalsprache.

Die Frage der sozial-sprachlichen Ökologie, das durch sozial-sprachliche Erscheinungen im medialen Diskurs verursacht wird, ist m.E. auf zwei Probleme zurückzuführen – **soziale und sprachlich-mediale Verantwortung** einerseits und **Entwicklungstendenzen der Sprache** andererseits.

Dank der Intention des Adressanten, die durch implizite, auf besondere Weise kodierte Information zutage tritt, und der Reaktion des Adressaten, von dem diese Information wahrzunehmen ist, entsteht die Spannung, welche der Medienkommunikation eine Einwirkungsenergie verleiht.

Forcierte agonale Sprache der Massenmedien führt oft zum Sinken der Sprachkultur, da in der gespannten Sprachsituation der Einfluss von Sprachnormen nachlässt und sprachliche Verzerrungen reproduziert werden. Sehr aktuell erscheint in diesem Kontext die Entwicklung einer neuen sprachwissenschaftlicher Richtung, die als *Linguistische Ökologie (Linguoökologie)* bezeichnet wird. Die Grundlagen dieser zu etablierenden Disziplin sind in den Werken

der russischen Sprachforscher Lev I. Skvorzov (1994) und Alexander P. Skovorodnikov (1996) geschaffen.

In den russischen Beiträgen zu Norm- bzw. Stilbezug und Sprachpflege werden heute ziemlich häufig Termini verwendet, die offenbar an der Sphäre der biologischen Ökologie orientiert sind: außer *linguistischer Ökologie* sind auch *sprachliche Umwelt*, *Sprachverschmutzung* und *Sprachschutz* zu erwähnen (Slavgorodskaja 2008). In Analogie zu ökologischen Termini werden ähnliche Begriffe im sprachlichen Bereich vorgeschlagen: *Linguozid*, *linguoökologische Technologie*, *sprachliche Allergie* und andere (Skovorodnikov 1996).

Der ökologische Aspekt in der Informationssphäre ist unmittelbar mit dem Problem der Verantwortung und Ethik von Politikern und Journalisten verbunden.

Indem Massenmedien jeweilige Informationen erteilen, nehmen sie am Prozess und an den Ergebnissen sozialer Kommunikation teil. Je bedeutsamer medienvermittelte Kommunikation in einer Gesellschaft ist, desto größer ist der Einfluss von Medien auf die soziokulturelle Existenz der Menschen. In diesem Zusammenhang ist zu betonen, dass Sprache nicht nur ein Übermittlungs- und Speichermedium für Information darstellt, sie ist auch ein Instrument, mit dessen Hilfe neue Begriffe geschaffen werden, die entscheidende Aspekte des menschlichen Denkens bestimmen. Die Auswahl konkreter sprachlicher Mittel beeinflusst die Struktur des Denkens und damit auch den Prozess der Wahrnehmung und der Wiedergabe der Wirklichkeit (Volodina 2003, S. 9).

Im Bereich von Massenmedien werden aktiv allgemeine Prinzipien eingesetzt: die Anwendung modernster technischer Möglichkeiten und bestimmter sprachlicher Mittel mit dem Ziel, durch Information auf das Massenbewusstsein einzuwirken. Die Auswahl sprachlicher Mittel im medialen und besonders im politischen Diskurs ist vor allem vom sozialen Auftrag bedingt. Das kommunikative Ziel, die Intention des Mediensenders (Adressanten), sieht eine bestimmte Sprechstrategie vor, deren Resultate vom Medienempfänger (Adressaten) zu akzeptieren sind. Die Notwendigkeit, konkrete bewertende Äußerungen zum Ausdruck zu bringen, um auf den Adressaten in entsprechender Weise einzuwirken, zwingt den Adressanten zum Gebrauch konzeptueller verbaler Charakteristiken.

Über spezifische sprachliche Mittel und Symbole verfügt *die politische Terminologie*, die „berufen ist“, im öffentlichen Bewusstsein ein entsprechendes Weltbild zu erzeugen. Durch Termini aus der politischen Sphäre konstituiert man eine Interpretation der Wirklichkeit auf konzeptueller Ebene. Gerade in dieser kommunikativen Sphäre gewinnt ein oftmals wiederholter Kontext

eine systemhafte Kraft, die den jeweils aktuellsten Sinn des Textes kondensiert, indem sie ihn in einen Terminus verwandelt, der die Funktion eines Symbols erfüllt (Volodina 2005).

Bei der Bildung der öffentlichen Meinung spielt das System von Bezeichnungen, denen grundsätzlich eine Bewertung zugrundeliegt, eine große Rolle. So wird eine latente Rechtfertigung oder Missbilligung von Kriegshandlungen und deren Beteiligten durch den Gebrauch der Benennungen *Verbrecher*, *Opfer* oder *heldenmütiger Retter* je nach dem jeweiligen politischen Diskurs offenbar (Lakoff 1991; Tschudinov 2005).

Die manipulative Selektivität verbaler und visueller Mittel, die auf den Prozess der Wahrnehmung der Realität einwirken, ist eine der wichtigsten Methoden „aktiver Kampfhandlungen“ während der so genannten „Informationskriege“ („information warfare“). Zur mächtigen Kriegswaffe werden dabei die Medien selbst, die im politischen Kampf konsequent benutzt werden.

Das sprachliche und informatorische Einwirken der Massenmedien auf die Menschen ist gewaltig. Je nach dem Ziel und der Ausrichtung kann es positiv oder negativ aufgeladen werden. In diesem Zusammenhang ist daran zu denken, dass wechselwirkende Begriffe wie *Information*, *Sprache* und *Kultur* eng mit dem Problem der Existenz und Entwicklung der modernen Gesellschaft, ihrer geistigen, sozialen und informations-sprachlichen Ökologie verbunden sind.

Literatur

- Brockhaus (1996-1999): Brockhaus – Enzyklopädie in 24 Bänden. 20., neu bearb. Aufl. Leipzig/Mannheim.
- Burger, Harald (2005): *Mediensprache. Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien*. 3., völlig neu bearb. Aufl. Berlin/New York.
- Coseriu, Eugenio (1988): *Die Sozio- und die Ethnolinguistik. Ihre Grundlagen und Aufgaben*. In: Albrecht, Jörn/Lüdtko, Jens/Thun, Harald (Hg.): *Energieia und Ergon. Sprachliche Variation – Sprachgeschichte – Sprachtypologie. Studia in honorem Eugenio Coseriu*. (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 300). 3 Bde. Tübingen, S. 15-79.
- Faulstich, Werner (Hg.) (1994): *Grundwissen Medien*. München.
- Holly, Werner/Püschel, Ulrich (Hg.) (1993): *Medienrezeption als Aneignung*. Opladen.
- Kallmeyer, Werner/Volodina, Maja N. (Hg.). (2005): *Perspektiven auf Mediensprache und Medienkommunikation*. (= amades. Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache 2/05). Mannheim.
- Karaulov, Jurij N. (2001): *Sprache der Massenmedien als Modell der Nationalsprache*. In: *Mediensprache als Objekt interdisziplinärer Forschungen/Vortragsthesen der In-*

- ternationalen wissenschaftlichen Konferenz. Philologische Fakultät der Moskauer Lomonosov-Universität. 25.-27. Oktober 2001. Moskau, S. 15-18. [Караулов, Ю.Н. (2001): Язык СМИ как модель общенационального языка // Язык средств массовой информации как объект междисциплинарного исследования / Тезисы докладов Международной научной конференции. Москва. Филологический факультет МГУ им. М.В. Ломоносова 25-27 октября 2001 г. Москва, с. 15-18.]
- Kibrik, Andrej A./Plungjan V.A. (1997): Funktionalismus und diskursiv orientierte Untersuchungen. Moskau. In: Fundamentale Richtungen moderner amerikanischer Linguistik. Moskau, S. 307-323. [Кибрик, А.А./Плунгян, В.А. (1997): Функционализм и дискурсивно ориентированные исследования // Фундаментальные направления современной американской лингвистики. Москва, с. 307-323.]
- Kostomarov, Vitalij G. (1995): Der sprachliche Geschmack einer Epoche. Moskau. [Костомаров, В.Г. (1995): Языковой вкус эпохи. Москва.]
- Lakoff, George (1991): Metaphor and war: The metaphor system used to justify War in the Gulf. In: Hallet, Brien (Hg.): Engulfed in war: Just war and the Persian Gulf. Honolulu, S. 95-111.
- Löffler, Heinrich (1989): Fernsehgespräche im Vergleich: Gibt es kultur- oder programmspezifische Gesprächsstile? In: Holly, Werner/Kühn, Peter/Püschel, Ulrich (Hg.). Redeshows. Fernsehdiskussionen in der Diskussion. (= Medien in Forschung + Unterricht, Serie A, 26). Tübingen, S. 92-115.
- Luhmann, Niklas (1996): Die Realität der Massenmedien. 2., erw. Aufl. Opladen.
- Panov, Michail V. (1988): Zum Stil der heutigen Presse. Moskau. [Панов, М.В. (1988): Из наблюдений над стилем сегодняшней периодики // Язык современной публицистики. Москва.]
- Skovorodnikov, Alexander P. (1996): Linguistische Ökologie: Probleme der Entstehung. In: (Zeitschrift) Philologische Wissenschaften 2. [Сковородников, А.П. (1996): Лингвистическая экология: проблемы становления // Филологические науки, 2.]
- Skvorzov, Lev I. (1994): Sprache, Gesellschaft und Sprachpflege (Ökologie und Sprache). In: (Zeitschrift) Russisch in der Schule. [Скворцов, Л.И. (1994): Язык, общество и культура речи (экология и язык) // Русский язык в школе, 1.]
- Slavgorodskaja, Tatjana A. (2008): Linguoökologischer Aspekt russischer Gegenwartssprache // Mediensprache als Objekt interdisziplinärer Forschungen / Vortragsthesen der Internationalen Wissenschaftlichen Konferenz. Moskau 14.-16. Februar 2001. Moskau, S. 65-67. [Славгородская, Т.А. (2008): Лингвоэкологический аспект современного русского языка // Язык средств массовой информации как объект междисциплинарного исследования / Тезисы докладов Международной научной конференции. Москва, 14-16 февраля 2008 года. Москва, с. 65-67.]
- Solganik, Grigorij J. (2001): Über Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung der Zeitungssprache im XX. Jahrhundert. In: Mediensprache als Objekt interdisziplinärer Forschungen / Vortragsthesen der Internationalen wissenschaftlichen Konferenz. Philologische Fakultät der Moskauer Lomonosov-Universität. 25.-27. Oktober 2001.

- Moskau, S. 118-119. [Солганик, Г.Я. (2001): О закономерностях развития языка газеты в XX веке // Язык средств массовой информации как объект междисциплинарного исследования / Тезисы докладов Международной научной конференции. Москва. Филологический факультет МГУ им. М.В. Ломоносова 25-27 октября 2001. Москва, с. 118-119.]
- Straßner, Erich (1983): Rolle und Ausmaß dialektalen Sprachgebrauchs in den Massenmedien und in der Werbung. In: Besch, Werner et al. (Hg.): Dialektologie. Ein Handbuch der deutschen und allgemeinen Dialektforschung. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 1.2). Berlin/New York, S. 1509-1525.
- Straßner, Erich (1999): Zeitung. 2., veränd. Aufl. (= Grundlagen der Medienkommunikation 2). Tübingen.
- Tschudunow, Anatolij P. (2005): Metaphorische Rechtfertigung und Verurteilung des Krieges in russischen und amerikanischen Massenmedien (kognitiver Aspekt). In: Kallmeyer/Volodina (Hg.), S. 127-136.
- Volodina, Maja N. (2000): Kognitiv-informatives Wesen des Terminus (anhand der Terminologie von Massenmedien. Moskau. [Володина, М.Н. (2000): Когнитивно-информационная природа термина (на материале терминологии СМИ). Москва.]
- Volodina, Maja N. (2003): Mediensprache – Hauptmittel der Massenbeeinflussung. In: Volodina, Maja N. (Hg.): Mediensprache als Objekt interdisziplinärer Forschungen. Bd. 1. Moskau, S. 9-31. [Володина, М.Н. (2003): Язык СМИ – основное средство воздействия на массовое сознание // Язык СМИ как объект междисциплинарного исследования. Отв. ред. М.Н. Володина. Часть 1. Москва, с. 9-31.]
- Volodina, Maja N. (2004): Mediensprache – eine besondere Sprache sozialer Interaktion. In: Volodina, Maja N. (Hg.): Mediensprache als Objekt interdisziplinärer Forschungen. Bd. 2. Moskau, S. 11-39. [Володина, М.Н. (2004): Язык СМИ – особый язык социального взаимодействия // Язык СМИ как объект междисциплинарного исследования. Отв. ред. М.Н. Володина. Часть 2. Москва, с. 11-39.]
- Volodina, Maja N. (2005): Mediensprache als eines der Hauptmittel zur Massenbeeinflussung. In: Kallmeyer/Volodina (Hg.), S. 57-62.